

Der Fecha Patriot.



Allentown, Januar 2, 1851.

Unsere Auswahl für 1852.

Für Präsident:

Maj. Gen. Winfield Scott.

Der „Patriot“ im neuen Jahre.

In dem wir unsern geehrten Lesern beim Antritt des neuen Jahres Glück und Segen in allen ehrenhaften Unternehmungen wünschen...

Vom Congreß.

Die Verhandlungen des Congresses waren wieder nicht von besonderer Wichtigkeit. Der Senat beschäftigt sich mehrere Tage mit Discussionen über Amtsenfetzungen...

Die Verhandlungen des Congresses.

Das Hauptgeschäft was im Hause vorkam, war die Besprechung der Bill für Herabsetzung des Postgeldes. Der Originalvorschlag des Sen. Postmeisters ist: das Porto für einen Brief, wenn es vorausbezahlt wird, auf 3, und wenn nicht vorausbezahlt, auf 5 Cents zu setzen.

Neue Banken, etc.

Es sind bereits 18 Ansprache an die nächste Gesetzgebung für Bankprivilegien, Erneuerungen und Kapitalvermehrungen angehängt...

Kunstschaffen für die Welt-Ausstellung.

Einige der kostbarsten Gegenstände zur großen Ausstellung in London sind aus Philadelphia zu kommen. A. B.: Ein großes orientalisches Zelt mit vergoldeten Stangen...

Ohio-Wein.

Neu Richmond, ein blühender Ort mit 1700 Einwohnern, etwa 20 Meilen von Cincinnati im Clermont County, an dem nördlichen Ufer des Ohio, besitzt viele Weinberge...

Kirchlich.

Die vereinte reformirte Synode von Süd-Carolina hat in ihrer letzten Versammlung die Berechtigung mit der Schwere einer verdorbenen Frau für unstatthaft erklärt.

Das Patent-Amt.

Aus dem Jahresbericht des Commissioners des Patentamts, welcher soeben im Druck erschienen ist, erhellt es, daß während des vergangenen Jahres 1445 neue Ansprüche für Patente gemacht worden sind.

Die Bevölkerung Pennsylvanischer Städte.

Die folgende Tabelle zeigt die Bevölkerung der hauptsächlichsten Städte in diesem Staat, laut der kürzlich aufgenommenen Volkszählung...

Lothfalschen.

Einweihung der Südweithaller Maffigkeitshalle. Am letzten Donnerstag (zweiten Christtag) ging die Einweihung der neuerbauten Maffigkeitshalle in der Südweithalle vor sich.

Der Lecha County Lehrers-Verein.

hielt am letzten Samstag im Courthouse Versammlungen bei Tag und Abend, wobei die von der Geschäftscomitee angeordneten und im „Patriot“ angezeigten Reden gehalten wurden...

Schnee-aber keine rechte Schlittenbahn.

Am vorletzten Sonntag Mittag (Dec. 22) fing es hier recht ernsthaft an zu schneien und schneite fort bis die Erde nicht ein Fuß tief wohl aber ein Zoll dick mit Schnee bedeckt war...

Die Feuer-Companie.

Der Ball, welcher am Donnerstag Abend zum Nutzen der „Good-Will Feuer-Companie“ in der Oddfellows-Halle gehalten wurde, ist glänzend ausgefallen.

Die Christtage.

Die diesjährige Weihnachtszeit ist sehr geräuschlos und weniger vorüber gegangen. In unserer Stadt und Umgegend hat sich nichts Ungewöhnliches ereignet.

Scheriffs-Verkauf.

Der Scheriff von Lecha County bietet zum Verkauf aus: — Samstags den 11ten Januar, um 12 Uhr Mittags, am Hause von Nathan Peter, in Nordweithalle: Ein Stück Land von 60 Acker, in besagtem Township, mit einem Häckigen badenreinen Wohnhaus, Schweißschauer, Springhaus, Obstgarten, etc.

Northampton County.

Retran. — Am 13ten December, in Lecha Township, Jacob Peter, der 7jährige Sohn des Hrn. William Jones. Der Knabe ging an dem Kanal um sich zu waschen, und da es etwas Eis hatte, so schlüpfte sein Fuß und er fiel in etwa 5 Fuß tiefes Wasser, worin er seinen Tod fand.

Scheriffs-Verkauf.

Der Scheriff von Northampton County bietet zum Verkauf aus: — Montags den 13ten Januar, um 10 Uhr Vormittags, am Hause von George Auderick, in Allen Township: Ein Grundstück von 66 Acker, mit Wohnhaus, Stall, etc.

Distillieren.

Innerhalb einem Umkreis von 16 Meilen um Capton befinden sich 25 Distillieren, welche jährlich 1,400,000 Bushel Roggen und Weizen konsumieren.

„O thut das nicht bis ich todt bin.“

Eine Zeitung von Georgia sagt, daß am Tage als die Secessionisten zu Kingston eine Versammlung hielten, sich ein alter Revolutionskrieger auf der Riegelbahn befand, um nach seiner Heimath zurückzukehren, obschon dessen Augen so schwach waren, daß er kaum mehr sehen konnte.

Das Patent-Amt.

Aus dem Jahresbericht des Commissioners des Patentamts, welcher soeben im Druck erschienen ist, erhellt es, daß während des vergangenen Jahres 1445 neue Ansprüche für Patente gemacht worden sind.

Der Telegraph.

Niederbrennung der Druckereien des „Public Ledger“ und der „Saturday Evening Post.“ Philadelphia, Dec. 30.

Diesen Morgen um 7 Uhr brach im 4ten Stock des „Ledger“ Gebäudes Feuer aus, welches nicht eher gelöscht werden konnte, als bis der 3te, 4te und 5te Stock abgebrannt waren.

Der 3te Stock des Gebäudes war die Joboffice des Ledgers, der 4te wurde als Papier-Niederlage benutzt und der 5te war die Office der „Saturday Evening Post.“

Mannigfaltigkeiten.

Ein furchtbarer Schneesturm wüthete am vergangenen Sonntag und Montag in eben Theile der Staaten New York, Vermont, Maine, und andern Gegenden, und der Schnee lag in manchen Plätzen mehrere Fuß tief.

Elternheuten. — Zwei Aelternkinder, ein Knabe und ein Mädchen, waren in besten große Aufmerksamkeit auf sich. Der Knabe, Namens „Maximo“, ist 10 Jahre alt, 3 1/2 Zoll hoch und wiegt 20 Pfund 12 Unzen.

Das Vaine-Licht. — Ein Knabe, Sohn des Hrn. William Jäger, Buchbinder in Reading, nahm vor zwei Wochen von den Fingern eines Justitices (Kid) von einem anderen Knaben, beim Spielen vor den Schulthüren, ein Glaslein mit sich nach 4 Tage nachdem er die Verletzung erhalten hatte.

Eigentümliche Selbstmordfälle. — Zu Allen, N. S., unternahm zwei Männer eine Gesellschaftsreise nach dem Orte zu unternehmen, von wo beiden die größte Reichthümer des Lebensmittel mit Einschluß von Kesseln, Schüsseln, etc.

Ein Auge verloren. — Die Frau des Abolitionisten Smith in Cincinnati verlor letzte Woche ein Auge durch die Einwirkung eines Hühneraugens.

Ein Narr. — In Kington, England, schwebt ein Mann vor ungefähr 40 Jahren, wegen getaufter Eide niemals das Bett verlassen zu wollen. Er hat das Versprechen bis jetzt gehalten und soll sich, was höchst merkwürdig ist, dabei sehr wohl befinden.

Schiffbrüche. — Die Zahl der den Ver. Staaten gehörenden Schiffe, welche im Jahr 1849 Schiffbruch gelitten haben, ist 585, und deren Werth über 2 Millionen Thaler.

Ein goldner Ring in einer Nabe. — Eine Nabe in der Westküste von England, als sie eine Nabe gerollt, im Herz gebrannt einen goldenen Ring. Bei nähere Nachforschung ergab es sich, daß der in der Nabe gefundene Ring der Trauungsschmuck der Frau des Gärtners war, welchen diese einige Jahre zuvor verloren hatte.

Entzwei gefügt. — Johann Schweizer, ein Deutscher, fiel vor Kurzem in der Besessenheit in einer Circular Sägmühle in Wisconsin grade auf die Säge und wurde von der linken Seite grade unter der Schulter scharf durch den Bauch geschnitten. Der unglückliche lebte noch einige Stunden.

Neue Kirche in Reading. — Der Bau einer neuen Kirche, am Ort der alten und ehemals, wird mit Anfang des nächsten Frühjahrs begonnen werden. Das Gebäude wird groß und bequem, in geistlichem Stil, aufgeführt werden.

Politische Vergleichung. — Europa ist ein Markttag auf welchem Hundstod das Rathhaus, — Jelen das Posten, Italien die Kirche, — Spanien das Hundstod, — und was ist unser liebes Deutschland? — das Treffer, auf welchem sich die Postreiter am weissen befinden.

Die Virginia für Scott. — Der Washington Correspondent der New York Tribune schreibt: Es sind gegenwärtig viele Vergleiche hier, um Jemmy Lind zu sehen und zu hören, und die Weissen sind enthusiastisch für General Scott als nächster Präsidenten Candidat.

Falsche Gerüchte. — Die Nachricht, daß der Congreß ein Gesetz passirt habe, wermach die alten spanischen Münzen in ihrem Nennwerth herabgesetzt werden, soll nicht richtig sein.

Die Virginia für Scott. — Der Washington Correspondent der New York Tribune schreibt: Es sind gegenwärtig viele Vergleiche hier, um Jemmy Lind zu sehen und zu hören, und die Weissen sind enthusiastisch für General Scott als nächster Präsidenten Candidat.

Glückliche Entdeckung. — Ein unglücklicher Jährling erkrankt jüngst einen Schuß auf dem Rücken, der dadurch geschah, als er die Gänge der Wunde untersuchte, sagte er: „Das Schien ich sehr sichtbar.“ — worauf der Lebende bemerkte: „Schreiben Sie mich gleich meinem Vater, denn der hat immer darauf bestanden, ich hätte kein Gebirn.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Bericht des Schatzamt-Sekretärs.

Aus dem Bericht des Sekretärs des Schatzamtes geht hervor, daß die Total Einnahme aus allen Quellen während des am 30. Juni 1850 endigenden Finanzjahres einschließlich des am Anfang des Jahres vorhandenen Ueberschusses \$49,607,701 18 beträgt.

Die durchschnitliche Jahres Ausgabe — ausschließlich der Trust Fonds, der Staats Schuld und der Ausgaben für das Collectieren der Einkünfte — von 1843, '44 und '45, der Jahre, welche dem merikanischen Krieg vorhergingen, betrug 21,277,901 64; die der 3 Kriegsjahre 1846, '47 und '48 \$41,733,671 37 und die von 1849, '50 und '51 — der drei Jahre, welche auf den Friedensschluß folgten, — 38,904,059 61.

Mit Einschluß der Ausgaben für das Collectieren der Einkünfte von Zöllen, öffentlichen Landereien, für Zurückzahlung von Zöllen, Ausfuhrprämien, Rückvergütungen u. s. w. betragen die Ausgaben für die drei oben erwähnten Perioden bedeutend mehr, für die erste Periode nämlich \$25,410,180 60, für die zweite \$45,729,888 99 und für die dritte \$41,702,257 39.

Sekretär Corwin stellt ferner dar, daß eine Fortsetzung dieser fast vermehrten Ausgaben für einen unbestimmten Zeitraum erforderlich sein würde. Er veranschlagt (seine Schätzungen sind durch eine ausführliche, detaillierte Berechnung unterstützt) die Ausgaben und Schulden, welche direkt vom merikanischen Krieg und der Erwerbung von Territorien in Folge des Friedensschlusses herzufließen, auf \$217,175,575 89 und fügt hinzu, daß diese Summe viele gestelle und noch zu stellende Forderungen in sich befreite, welche direkt oder indirekt vom Kriege herühren.

Seine große Verschuldtheit läßt weder Zahl nach Summe abschätzen. Das Landbesetzungs System — ein hauptsächliches Vermächtniß jenes Krieges, lege, indem es dem Schatzamte eine der frühesten Einkünfte Quellen entzieht, eine ungeheure Last auf die Waand der Jahre 1847, 8 und 9 belief sich die Quantität Land für Bounty Land Warrants 14,727,742 Acker im Aufschlagswerthe von \$18,811,144 und die noch ausstehenden Warrants werden 78,922,513 Acker in sich begreifen, veranschlagt zu \$98,653,140.

Der Sekretär bemerkt, daß wenn man die jährlichen Verkäufe zum Durchschnitt der drei oben erwähnten Jahre annimmt, über 16 Jahre erforderlich sein werden, um die Warrants welche nach den verschiedenen, in Kraft befindlichen Akten noch auszu stellen sind, zu absorbieren und einzulösen, und er berechnet, daß dem Schatzamte am Verkauf von Warrants eine Summe von \$13,245,896 entzogen würde, was zur Zeit, als das Einkünfte Gesetz von 1846 passirt wurde, nicht vorauszuhaben war.

Einen großen Theil des Vortheils nimmt die Wirkung des jetzigen Tarif Systems ein. Er stellt dem Congreß dringlich die Nothwendigkeit einer Veränderung des Gesetzes von 1846 vor, um dem zweifachen Zweck, einer Vermehrung der Regierungsausgaben und Verhinderung der Interessen unserer Bürger, zu entsprechen. Ferner empfiehlt er eine Umänderung der ad valorem in spezifische Zölle mit einer Werth-Abänderung nach hiesigen Ansätzen der bisherigen ausländischen Preise.

Wenn das ad valorem System beibehalten würde, empfiehlt er zweitens die Annahme eines Allgemeinen indischen Abhängigkeit Systems und drittens im Falle diese zwei Vorschläge verworfen würden, Erhöhung der Zölle auf solche Artikel, welche dieselbe bekannter Weise mit den wohlthätigsten Wirkungen für Handel und Staats Einkünfte ertragen könnten.

Die Virginia für Scott. — Der Washington Correspondent der New York Tribune schreibt: Es sind gegenwärtig viele Vergleiche hier, um Jemmy Lind zu sehen und zu hören, und die Weissen sind enthusiastisch für General Scott als nächster Präsidenten Candidat.

Falsche Gerüchte. — Die Nachricht, daß der Congreß ein Gesetz passirt habe, wermach die alten spanischen Münzen in ihrem Nennwerth herabgesetzt werden, soll nicht richtig sein.

Die Virginia für Scott. — Der Washington Correspondent der New York Tribune schreibt: Es sind gegenwärtig viele Vergleiche hier, um Jemmy Lind zu sehen und zu hören, und die Weissen sind enthusiastisch für General Scott als nächster Präsidenten Candidat.

Glückliche Entdeckung. — Ein unglücklicher Jährling erkrankt jüngst einen Schuß auf dem Rücken, der dadurch geschah, als er die Gänge der Wunde untersuchte, sagte er: „Das Schien ich sehr sichtbar.“ — worauf der Lebende bemerkte: „Schreiben Sie mich gleich meinem Vater, denn der hat immer darauf bestanden, ich hätte kein Gebirn.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Das Faulen der Trauben.

Ein Artikel, den wir im „Patriot“ vom 21. December über eben Gegenstand aus dem „Amerikanischen Bauer“ abdrucken, ist folgende Erweiterung eines Werks County Weinbauers her, die wir dem „Readinger Aler“ entnehmen.

Ein im „Aler“ vom 18. December erschienener Aufsatz des Hrn. Longworth berichtet, daß dies Jahr nur die Trauben der Reife zu erntigen, welche ihre Weinärten nicht von Laubwerk fester gehalten.

Wenn das viele Gras diese Herbst vertheilt, so werden gewiß manche Weinbauern in West-Philadelphia, schon seit 6 Jahren glücklich gewesen, indem das Gras letzter über die Stadt erntet worden ist; ihre Trauben gingen aber dennoch in Fäulnis über. Ich behaupte im Gegentheil, daß die Fäulnis in einem Weingarten, der sauber gehalten wird, weniger Schaden anrichtet, als in einem wo das Gras und Laubwerk wächst. Jeder Sommer wird dies eintreten. Weht man nun Windst auf einem schönen Morgen, wenn Traub geerntet, die Straße oder einen Hof entlang, so besetzt man kaum die Fußstapfen; läuft man aber durch das Gras, so wird man bis zur Höhe des Grasses hoch, und Wäse fördert Fäulnis. Der stärkste Wein in Europa wächst in den höchsten Ländern, als in Neapel und dem mittäglichen Frankreich.

Ich gebe zu daß die Weinreife im ersten Jahr beim Anpflanzen etwas später bedarf, bis sie erwacht ist; aber in trockenem Jahre gänzlich gerath der Wein nicht besser, als im nächsten. — Ich rathe dem Weinbauern sich nicht verlocken zu lassen, seinen Wein in eine Reife zu veranlassen. Wenn er eine Prese anstellen will, so mache er sie an einer Reife; er bearbeite sie nicht das ganze Jahr hindurch, und wenn er dann mehr Reben aus dieser Reife zieht, als aus einer sauberen gehaltenen, so mag er nicht als einen Unwissenlichen in die Zeitung setzen lassen; ich verpöche ihm die Einkünfte auszugeben zu befehlen.

Nach meinen Ansichten ist die Fäulnis eher dem Umlauf zuzuschreiben, als in vielen Gegenden die angefangenen Fäulnis zu beobachten geübt oder nur durch kleine Fehler getrennt sind, in denen sich der Weinstock, während den Monaten Juni, Juli und August weit mehr erholte, als an den großen Geirgessen, und zu dem was man die Hoffnung nicht verlieren; die Trauben fäulnis vertheilt sich nicht eben so wie in Europa die Grundbesitzer. Das Klima trägt die Schuld nicht, wie viele behaupten, aber eine falsche Behandlung der Weinberge. Die Weinplantagen sind auch zu jung; wenn sie einmal, wie in Europa, mehrere hundert Jahre alt sind, werden sie vielleicht eben so gut sein.

Johann Auer, Weinrentner.

Wie die That, so der Lohn. Die in Deutschland gedruckte „Geyers“ sagt: — Eine 12 Meilen von hier liegende Weinstube, aus welchem vertrieben worden ein Aker zum unansehnlichen Werth für Jahre hinaus verpachtet wurde. Der Umlauf davon war, daß jeder Acker, welcher angelegt auf einer Reife begriffen war und in jenem Hause das Geld in Anspruch nahm, eine nächste Wandering unternehmen hatte und in ein Zimmer gerieth, in welchem die Hausfrau schlief. Gerücht an das Bett und war im Begriffe einzuschlafen, als die Frau erwachte und ein jämmerliches Geschrei anstimmte, dessen Erfolg war, daß der Hausherr, welcher sich in dem untern Theile des Hauses aufhielt, sobald mit einem Lichte erschien, worauf sich der Scherf in sein Schlafzimmer zurückzog. Der Weir erkundigte sich nun bei seiner Frau über die Ursache ihres kläglichen Schreies und verließ sich auf die des Nachtschlafers Zimmer, um ihn zur Reife zu stellen. Jener lag aber ansehnlich im tiefsten Schlafe und erwachte erst dann, als der Weir sich dahin auf eine sehr verständliche Art zu erkennen gab. Auf Verbalten stellte er sich in der Sache im höchsten Grade schuldig, was der Weir begrifflich in harschlich trachtete, daß er einen Stein hatte und ihm damit auf den Kopf schlug, daß es Blut gab. Darauf nahm er dessen Kleider, worf die Reife für Jahre hinaus und jagte ihn aus dem Hause. Auf der Reife soll der Aker ausgegraben haben.

Tausend Thaler ersparen.

In einer Gesellschaft wurde die Bemerkung gemacht, daß ein gewisser reicher Mann gar Niemand zu Gast habe. — „Ich merke gewisser“, sagte ein Schalk, „daß ich eine Einladung von ihm erhalte.“ — Die Worte wurden angenommen und nächsten Tag geht unser Held um die Mittagszeit nach des Reichthums Haus und berichtet dem Bedienten, daß er ungezügelt seinen Herrn sprechen müsse, indem er ihm tausend Thaler sparen könne.

Schwell geht der Diener und überbringt seinem Herrn die wichtige Kunde, und in wenig Augenblicken war dieser vor der Thüre. „Was ist das, mein Herr? Können Sie mir tausend Thaler ersparen?“ — „Ja, das kann ich; aber da ich sehr das Sie eben am Mittagessen sind, so will ich ebenfalls gehen und zu Mittag speisen und dann wiederkommen.“

„O nein, ich bitte Sie, kommen Sie herein und speisen Sie mit mir.“ — „Ich würde Ihnen vielleicht lässig fallen.“ — „Nein, im Gegentheil nicht.“ — Die Einladung wurde daher angenommen. Sobald die Wäse gut verpackt war und die Familie sich zurückgezogen hatte, wurde das Gespräch erneuert.

„Nun“, sagte der Mann des Hauses, „lassen Sie mich hören, wie ich tausend Thaler sparen kann.“ — „Nun“, sagte der Andere, „wie ich höre, haben Sie eine Tochter, die Sie bald zu verheirathen gedenken.“ — „Ja, weil.“ — „Und der Sie tausend Thaler mitzugeben gedenken.“ — „Nun richtig.“ — „Nun denn, mein Herr, geben Sie mir dieselbe, und ich nehme sie für neuntausend.“ — „Ja, ich will.“ — „Ergötzen Sie den Hausherr auf und füttern den Gast zur Thüre hinaus.“

Glückliche Entdeckung. — Ein unglücklicher Jährling erkrankt jüngst einen Schuß auf dem Rücken, der dadurch geschah, als er die Gänge der Wunde untersuchte, sagte er: „Das Schien ich sehr sichtbar.“ — worauf der Lebende bemerkte: „Schreiben Sie mich gleich meinem Vater, denn der hat immer darauf bestanden, ich hätte kein Gebirn.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“

Ein Knabe kommt in einen Stehr und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe geht fort, kommt aber im Augenblick wieder und fragt: „Wie viel Uhr ist es?“ — „Zwölf Uhr,“ sagt ihm der Stehrhalter. — Der Knabe: „So soll war für mich sein — das ist für ein andere Frau.“